

über Forstbenutzung anschaffen zu müssen, können wir in erster Linie das Gayer'sche Werk bestens empfehlen. **B.**

Nr. 5.

Verhandlungen des schlesischen Forstvereins 1867.

Herausgegeben von J. v. Bannewitz, K. Preuß. Oberforstmeister a. D., und nach dem am 19. August 1867 erfolgten Tode desselben von Ad. Tramnitz, K. Preuß. wirklicher Forstmeister. Breslau 1867. In Commission von E. Morgenstern.

Der schlesische Forstverein hielt am 1. und 2. Juli 1867 seine Versammlung in Liegnitz. Dieselbe war, wie 1866, schlecht besucht. Auch Vertreter anderer Forstvereine fehlten. Der böhmische Forstverein, welcher noch besonders eingeladen wurde, billigte zwar das Motto des Präsidenten von Bannewitz: „Nicht schwarz-weiß, nicht schwarz-gelb, sondern grün“, sprach aber die Ansicht aus, sie könnten doch nicht gleich verschmerzen, was Preußen ihnen im vorigen Jahre angethan habe, die Böhmen würden deshalb nicht kommen.

Die Verhandlungen, welche zum letzten Male von dem inzwischen verstorbenen Oberforstmeister v. Bannewitz a. D. geleitet wurden, und Seite 1—76 zum Abdruck gelangten, bieten im großen Ganzen des Interessanten nicht gerade viel, — sie sind ziemlich mager. Wir halten dieses für einen Uebelstand, dem aber leicht dadurch abgeholfen werden könnte, wenn die vorliegenden Fragen künftig in anderer Form geleitet und verhandelt würden. Es ist nämlich üblich, daß einzelne Vereinsmitglieder Aufsätze an das Präsidium einreichen. Dieses bringt dieselben aber erst während der Verhandlungen zur Kenntniß der Versammlung und fordert dann auf, sich über die aufgeworfenen Ansichten zu äußern. Oder das Präsidium legt auch der Versammlung ganz beliebige Fragen zur Meinungsäußerung vor. Da jede frisch aufgeworfene Frage einer reiflichen Ueberlegung bedarf, die Versammlung aber durch derartige Fragestellungen förmlich überrumpelt wird, so kann das Resultat der Verhandlungen deshalb in der Regel auch nur ein weniger befriedigendes sein. Die Mitglieder sind bei diesem Verfahren in der Regel unvorbereitet, sie reden deshalb entweder

gar nicht, oder befördern theilweise weniger überdachte Ansichten zu Tage,* die gewiß häufig anders herausgekommen wären, wenn sie vorher die Sache hätten besser überlegen und die einschlagende Literatur hätten nachlesen können.

Sollen daher forstliche Verhandlungen wirklich fruchtbringend sein, so müssen die Fragen mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr vorher in bestimmter Formulirung den Vereinsmitgliedern vorgelegt werden. Nicht minder wichtig ist es, daß für jede Frage ein Berichterstatter ernannt wird, wie dies auch anderwärts der Fall ist. Daß aber auch der schlesische Forstverein die letztjährige Praxis nicht für zweckmäßig erkennt, folgt daraus, daß die Commission, welche zur Feststellung der Fragen für die nächste Generalversammlung niedergesetzt wurde, Seite 50 den Antrag stellte: „der Herr Vereinspräsident möge die Fragen sämmtlich in das künftijährige Einladungsschreiben aufnehmen und dadurch die Vereinsmitglieder darauf vorbereiten. Ebenso empfiehlt auch die Commission als zweckmäßig, daß jede Frage durch ein bestimmtes Mitglied eingeleitet werden möchte, woran sich dann die Debatte knüpfen könnte.“ Die wichtigeren Fragen, welche zur Verhandlung kamen, sind:

1. Forstmeister v. Hänlein aus Ratiborhammer legte einen kurzen Aufsatz „zur Frage über die Entstehung der Schütte“ vor, in welchem er neue Belege für die schon vielfach behauptete Ansicht beibringt, daß die Schütte namentlich eine Folge des Frostes und raschen Temperaturwechsels sei (Anlage B.). Die kurze Debatte, welche sich an diese Frage knüpfte, brachte nichts Neues.

2. Oberforstrath a. D. v. Berg legte einen Aufsatz: „Betrachtungen über Eichenpflanzungen und insbesondere über das Beschneiden der zu versetzenden Pflanzen“ vor, welcher als Anlage C. in das Vereinsheft aufgenommen wurde. Die weitere Debatte über diesen Gegenstand wurde für das nächste Jahr verschoben.

3. Die schon 1866 aufgeworfene Frage: „ob der Same von krankhaften Stämmen eine Vererbung mit sich führe, oder ob die Benützung desselben nachtheilige Folgen habe“, wurde vom Präsidenten, der einen Artikel (Anlage D.) hierüber lieferte, wiederholt angeregt; die Debatte über diesen Ge-

genstand führte jedoch zu keinem Resultate, da diese Frage sich nur durch lang fortgesetzte comparative Versuche lösen läßt. Bei dieser Frage entwickelte der Herr Präsident auch eine eigenthümliche Theorie über das Entstehen der Hängebirke im Stadtgraben zu Breslau. Er sagt: „In den Stadtgraben hat man ganz gewöhnliche Birken aus dem Walde gepflanzt, und jetzt sind es vollständige Hängebirken. Deren Aeste werden von der Ausdünstung des Stadtgrabens angezogen und die Bäume verwandeln sich um so schneller in Hängebirken.“ (!)

4. Oberförster Reichelt in Szeglowitz schickte einen Aufsatz „über die Einfassung der jungen Nadelholzbestände und die Kultur der *Pinus maritima*“ ein (Anlage E.), welcher der Debatte ausgesetzt wurde. Solche Einfassungen werden öfters ausgeführt, um dem Wald ein freundlicheres Aussehen zu geben, um neben Nadelhölzern noch edle Laubhölzer zu erziehen, um den Straßen und Wegen zu einem rascheren Austrocknen zu verhelfen, und um das Ueberlaufen von Waldfeuern abzuschwächen. Der Verfasser empfiehlt den Anbau der Lärche, der Eiche in 3 Reihen und der Schwarzpappel, spricht sich aber gegen die Birke aus. Wenn der Präsident S. 8 bemerkt, der Verfasser habe vorzugsweise in seinem Aufsatz die *Pinus maritima* zur Bepflanzung der Bestandsränder empfohlen, so ist dies ein großer Irrthum, indem der Aufsatz sich nur im Allgemeinen über den Anbau dieser Holzart verbreitet, aber gerade sich über das Mißlingen solcher Kulturen ausspricht.

Kirchner empfiehlt noch den Anbau der Akazie, doch wurden gegen diese Holzart Bedenken wegen der Hasen erhoben.

5. Die Debatte über die Anwendung des Waldpfluges im Forstkulturwesen war wenig fruchtbar. Oberförster Middeldorpf schickte hierüber einen Aufsatz (Anlage F.) ein, der Vorschläge über Verbesserungen des Alemann'schen Pfluges enthält und für eine ausgedehntere Anwendung des Pfluges sich ausspricht, die sich für Sandböden in der Ebene auch empfehlen dürfte.

6. Der Präsident macht auf die Kulturbürste aufmerksam, die Forstrath Th. Hartig in 9 Exemplaren auf Bestellung eingesendet habe. Dieses Instrument soll zweierlei Zwecke erfüllen, theils die Deckung der Saatrillen in den Saatkämpen, theils und beson-

ders die Reinigung der Saatbeete von Unkraut, namentlich da, wo die Saatrikken nahe an einander gelegt sind.

7. Die schon früher von Oberförster Middeldorpf angeregte Frage, ob auch die Buche vom Bliß getroffen werde, wird auf's entschiedenste von verschiedenen Seiten mit ja! beantwortet. Die in dieser Richtung gemachten Beobachtungen sind in Anlage G. niedergelegt.

8. Die schon 1866 zur Verhandlung gekommene Frage über „die Dauer der Hölzer und die Maßregeln zu deren Beförderung“ wurde wieder auf die Tagesordnung gestellt, doch lieferte die Debatte nichts Neues. Der Präsident theilte nur mit, was er inzwischen in der Sache gethan habe und verwies auf ein vollständiges Resümé, was unter Anlage J. in dem vorliegenden Vereinsheft abgedruckt ist. Wir empfehlen diesen Aufsatz unseren Lesern, weil er manchen interessanten Beitrag zur Dauer der Hölzer bringt und Aufschluß gibt, was zur Lösung dieser wichtigen Frage in neuester Zeit von den Regierungen in Preußen und Sachsen geschehen ist.

9. Die Anlagen K. L. M. u. N. bringen Mittheilungen über besonders hohe Materialerträge verschiedener Bestände, und Anlage O. enthält eine kleinere Mittheilung „über Spaniens Forstverhältnisse“ vom K. spanischen Forstmeister v. Campuzano. Diese Aufsätze wurden zwar vorgelesen, doch knüpfte sich keine weitere Debatte an dieselben.

10. Es wird die Frage aufgeworfen: ob, wie und unter welchen Verhältnissen die Durchforstung im Niederwalde zweckmäßig sei. Die Debatte hierüber war nur eine dürftige, manchen der Anwesenden schien der Gegenstand auch ganz fremd. Jedenfalls hat Traminz das Richtige in der Sache gesprochen, indem er sich für Durchforstungen aussprach, wo die Kernlöden und auch die Ausschläge des Niederwaldes zu dick stünden. Daß ein Hauptvortheil der Durchforstung des Eichenniederwaldes in der Gewinnung besserer Rinde liegt, wurde merkwürdiger Weise nicht hervorgehoben.

11. Aus der Debatte über die Frage: „ist es zweckmäßiger die Eichenrinde nach dem Gewichte oder nach dem

Maße frisch geschält und getrocknet zu verkaufen?" ging hervor, daß die Ansichten nicht nur in dieser Beziehung, sondern auch hinsichtlich des ganzen Eichenniederwald-Betriebes noch sehr auseinander gehen. Eine Einigung in der Frage wurde nicht erzielt, und die den Verhandlungen unter Beilage P. a. beigebrachten Bedingungen über die Rindenverkäufe in der Oberförsterei Kosel lassen noch Manches zu wünschen übrig. Jedenfalls sind diese Verhältnisse in den Schälwaldungen Süd- und Mitteldeutschlands bereits besser geordnet. Neu war uns das Decken der frischgehauenen Eichenslöcke mit Erde, um diese vor raschem Austrocknen zu schützen und einen besseren Ausschlag zu erzielen. Wir können uns von der Nützlichkeit dieses Verfahrens zunächst nicht überzeugen.

12. Ueber die Frage: „ob bei der Hügelpflanzung das Decken mit Rasen unterbleiben könne oder solle," brachte die Debatte keine neuen Gesichtspunkte; im Gegentheil geht aus der Verschwommenheit der Ansichten um so dringender das Bedürfnis nach comparativen Versuchen hervor. Möchte man doch endlich einmal Hand an's Werk legen und sich klar werden, daß wir auf dem seitherigen Wege der Verhandlungen nicht wesentlich weiter kommen werden!

13. Nicht ohne Interesse ist die Debatte über die Frage, ob man Flächen, welche lange Zeit Blöße waren, zu Fruchtbau benützt wurden, oder überhaupt trocken und mager seien, nicht erst mit Lupinen bebauen sollte. Es wurden in dieser Beziehung verschiedene Methoden mitgeteilt, die jedoch nicht gleich guten Erfolg zeigten. Am meisten hat uns das von Forstrath Dr. Fintelmann beschriebene Verfahren eingeleuchtet; er sagt darüber Seite 46 folgendes: „Ich habe große Flächen in gewöhnlicher Weise bis auf eine Tiefe von 8—9 Zoll aufgepflügt und darauf gleich den Lupinenbau getrieben, und eine reiche Ernte erzielt. Die Stoppeln habe ich 6—7 Zoll hoch stehen lassen und im nächsten Jahre Pflanzungen mit einjährigen Kiefern gemacht. Ich kann versichern, 8 Jahre hintereinander ist dieses Verfahren vollständig gelungen. Zwischen den Stoppeln fanden die Pflanzen vollständigen Schutz gegen Wind und Verfaulung.“

14. Weiter werden verschiedene Mittheilungen über Forstinsekten, (Curculionen, Maikäfer, Kiefernwickler, Kieferneule u. s. w.) und über Mäuse gemacht, worüber in den Anlagen R., S. und T. Näheres zu lesen ist. Ebenso gingen zwei Aufsätze über die Wachstumsverhältnisse der Lärche und Weymouthskiefer ein, die sich in den Anlagen U. und V. abgedruckt finden, über welche aber weiter keine Verhandlungen von Belang gepflogen wurden.

15. Daß schon mehrfach angeregte Thema, an die Stelle der vielfach noch üblichen Stockrodung die Baumrodung treten zu lassen, wurde ebenfalls der Verhandlung ausgesetzt. Die Ansicht der Versammlung ging dahin, daß allerdings der Baumrodung der Vorzug gebühre, daß aber die Einführung derselben vielfach an dem Widerwillen der Holzhauer scheitere. Uebrigens ist die Baumrodung auch an verschiedenen Orten Schlesiens, z. B. im ganzen Regierungsbezirk Posen, in Glogau u. s. w. bereits eingeführt, und der Präsident drückte am Schluß der Debatte den Wunsch aus, die Vereinsmitglieder möchten sich auch ferner bemühen, dieses Verfahren noch immer mehr zum Durchbruch zu bringen.

16. Eine recht schätzenswerthe Beigabe zur vorliegenden Vereinschrift erblicken wir in der Anlage W., welche eine Angabe der wichtigsten Höhen von Schlesiens über dem Meerespiegel der Ostsee enthält; sodann in der am Schlusse beigelegten Höhenkarte, d. h. einer bildlichen Darstellung der wichtigsten Berge und anderer Punkte der Erde nach ihrer Erhebung über der Meeresfläche.

17. Oberförster Bockfeldt machte in einem besonderen Aufsatze (Beilage Y.) bekannt, daß bei ihm die jungen Eichenstockausschläge im Niederwald so gern vom Frost zerstört würden. Um über die ortsübliche Frostregion unbeschadet hinwegzukommen, nehme er daher die Ausschläge nicht dicht über der Erde hinweg, sondern lasse 3½ Fuß hohe Stummel stehen, welche dann ausgezeichnet schöne und reichliche Ausschläge lieferten. Die Versammlung hatte Bedenken wegen der Nachhaltigkeit der Methode in späteren Umtrieben, die auch wir völlig theilen. Ueberhaupt gehört in Gegenden, wo die Ausschläge gerne erfrieren, kein Eichenstälwald mehr hin.

Den Schluß bilden meist Anlagen über jagdliche Angelegen-

heiten, sodann ein Bericht über die in den Liegnitzer Stadtwald und das Königl. Forstrevier Panten unternommene forstliche Excursion und ein Nekrolog über den am 21. August 1788 geborenen, und am 19. August 1867 gestorbenen K. Preuß. Oberforstmeister a. D. Julius v. Pannewitz. Eine wohlgelungene Photographie über den verdienstvollen Verstorbenen ist dem Hefte beigegeben.

B.

Buche.

Zimmer summt mir im Ohr Virgils »sub tegmine fagi«,
 Seh' ich, o Buche, dich lieblich im Schmucke von Laub
 Wie es dicht ist und grün! Wie scharf sich's abhebt vom Himmel,
 Dessen Bläue mit Müß durch eine Lücke sich stiehlt!
 Wie die Sonne funkelt im Laub! Wie breit sich der Schatten
 Lagert umher um den Stamm, ladend zur freundlichen Rast!
 Blas' ich auch nicht auf der Flöte Virgils »sub tegmine fagi«
 Spißt sich zum Pfeifen doch seelenvergnüglich der Mund,
 Oder er summet ein Lied, die Glieder strecken behaglich
 Schwelgend im Ruhegefühl sich in das duftende Gras.
 Käser und Mücken summen um mich und fliegen geschäftig
 Mit ernsthaftem Gesicht unter den Blüthen umher;
 Ueber mir singen die Vögel, der Fink und die Meiß und der Schwarzkopf,
 Tiefer im Waldbrevier hört man des Kuckuks Geschrei.
 Schöner scheint mir die Erde unter dem Laubdach der Buche,
 Wenn ein bläulicher Duft Ferne und Nähe verschmilzt,
 Und am blauen Himmel die Silberwölkchen daherzieh'n
 Und ein ferneß Geläut tönt durch die ruhige Luft.

Birke.

Birke, du bist das Mädchen unter den Bäumen, das sittig
 Still im Elternhaus häusliche Arbeit besorgt.
 Freundlich erscheinst du im Reih'n der Waldesgenossen,
 Dämpfend den rauheren Schlag durch deine lichte Gestalt.
 Sorgsam ist gescheitelt dein Haar und wacket in Locken
 Lieblich herab, die Luft spielt mit dem zarten Geflecht,
 Und auf grünem Gewand das züchtig kleidsame Schürzchen,
 Wie's den Mädchen ziemt, fehlet das weiße dir nicht.
 Drum' auch bist du beliebt bei den Alten sowohl als den Jungen,
 Denn wer sieht nicht gern schalten ein freundliches Kind?

C. Vogt.